

Umweltschutztechnik in Litauen und im Südlichen Afrika

Studienstifler Andreas Wade im Gespräch

Andreas Wade aus Schönebeck bei Magdeburg lernte die TU Clausthal vor fünf Jahren über ein Schülerseminar in den Geowissenschaften kennen und hat seine Entscheidung hier Umweltschutztechnik zu studieren, nicht bereut. „Ganz wesentlich dazu beigetragen haben Dr. Matthias Schlicht, Professor Michael Jischa und Dr. Christian Berg mit ihren Seminaren zum Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaften. Dadurch habe ich den Zugang zu den Geisteswissenschaften gefunden. Wenn wir Ingenieure, beispielsweise beim Castor-Transport, mit Aussagen konfrontiert werden, wie „Ich spüre, dass das nicht gut ist“, dann stehen wir mit unseren Formeln und unserem Wissen argumentativ oft auf verlorenem Posten. Gerade auch für die Umweltkommunikation und mein eigenes Verständnis von Texten habe ich aus diesen Seminaren viel gewonnen“, sagt Andreas Wade.

Nach dem Vorexamen wurde er vorgeschlagen für die Studienstiftung des Deutschen Volkes und gehört heute zu den 4,4 Promille der Clausthaler Studentenschaft, die von dieser Begabtenförderung mit einem Büchergeld und Sommerakademien profitieren; im Norden Deutschlands hält Clausthal mit diesem Anteil unter den Technischen Universitäten den ersten Rang (absolut Platz 17).



Auf einer Hochgebirgstour

Rund 30 Umweltschutztechniker seien sie im ersten Semester vor viereinhalb Jahren gewesen, durchgehalten hätten nur vier, berichtet Andreas Wade. Die anderen seien abgewandert an die Universität Stuttgart, weil sie sich mehr mit Biologie beschäftigen wollten, oder hätten in Clausthal auf die Verfahrenstechnik umgesattelt. Nicht wenige seien auch an Prüfungen hängen geblieben. Er hat sich gemeinsam mit einem Freund wechselseitig motiviert.

Zuletzt war er auf Vermittlung von Professor Dr. Reiner Weichert vom Institut für Mechanische Verfahrenstechnik für eine sechsmonatige Studienarbeit an der Technischen Universität Kaunas in Litauen. Sein Thema: Untersuchungen zum Abfallmanagement. Litauen wurde im Mai dieses Jahres Mitglied der Europäischen Union und soll auch bei der Abfallbeseitigung die EU-Grenzwerte bei Sickerwässern, Drainagewerten, Abdichtungen der Deponien etc. einhalten. „Davon ist Litauen zur Zeit noch weit entfernt. Ich habe für einen Teilaspekt, die kommunalen Siedlungsabfälle, die Stoffströ-

me hinsichtlich ihrer Zusammensetzung analysiert und einen Verfahrensweg vorgeschlagen. Zuerst eine biologisch-mechanische Vorbehandlung, anschließend eine Verbrennung oder eine Vergasung nach dem Thermoselect Verfahren und Ablagerung der unbedenklichen Aschen und Schlacken auf einer Depo- nie.“ Gemeinsam mit weiteren französischen Austauschstudenten und litauischen Kommilitonen bereiste er das Land. „Litauen ist sehr schön. Ich habe das Land lieb gewonnen, und meinen Französischkenntnissen hat die Zeit auch nicht geschadet.“



Andreas Wade

Zwei litauische Ingenieursstudentinnen kommen demnächst mit einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an die Institute für Mechanische Verfahrenstechnik und Anorganische Chemie, um die Untersuchungen zu vertiefen. Hieran wird Andreas Wade sich beteiligen. Wenn das abgeschlossen ist, plant er von seinem „Basislager“ Clausthal-Zellerfeld für ein halbes Jahr nach Afrika aufzubrechen, um, so sein Traum, ein halbes Jahr für die Umweltorganisation der UNO (UNEP, United Nations, Environment Programm) in Nairobi gemeinsam mit Menschen aus vielen Ländern praktischen, technischen Umweltschutz zu leisten. ■

TU Clausthal in der Spitzengruppe

Das an der Universität Bonn angesiedelte „Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung (CEWS)“ hat im August 2003 ein „Hochschulranking unter Gleichstellungsaspekten“ veröffentlicht, in welchem die TU Clausthal unter insgesamt sieben Kriterien bei zwei Kriterien zur Spitzengruppe und bei einem zur respektablen Mittelgruppe gehört.

Hinsichtlich des Anteils der Frauen an der Gesamtzahl der Promotionen und Habilitationen gehört die TU Clausthal in die Spitzengruppe technischer und naturwissenschaftlicher Fächer an deutschen Universitäten. Fernerhin gehört die TU Clausthal in der Kategorie „Steigerung des Frauenanteils an den Professuren gegenüber 1996“ zur Mittelgruppe.

Die Erfüllung des Gleichstellungsauftrages ist Aufgabe der Hochschulen: Sie sollen die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördern und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirken. So bestimmt es das Hochschulrahmengesetz. „Seit 1998 fließen Fortschritte bei der Erfüllung des Gleichstellungsauftrages in die Finanzierung der Hochschulen ein und werden – wie die Arbeit der Hochschulen in Forschung, Lehre und bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – regelmäßig bewertet“, heißt es in dem Bericht. Chancengleichheit sei inzwischen zu einem herausgehobenen Qualitätskriterium von Hochschulen geworden, heißt es in dem Bericht. ■